



Fotos: ©Lebenshilfe/David Maurer

Teil A: Gesamtkonzept der Kindertagesstätten der Lebenshilfe Osterholz



Inhalt

1. Vorwort	2
2. Die Grundlagen unserer Arbeit	3
2.1 Leitbild der Lebenshilfe Osterholz	3
2.2 Grundsatzposition der Lebenshilfe Osterholz – Es ist normal, verschieden zu sein!	4
2.3 Unsere Kindertagesstätten	5
2.4 Gesetzliche Rahmenbedingungen	7
3. Pädagogische Inhalte unserer Arbeit	11
3.1 Unser Bild vom Kind	11
3.2 Partizipation	15
3.3 Eingewöhnung und Übergänge	16
3.4 Kooperation mit Familien	17
3.5 Feedbackkultur	17
3.6 Schutzkonzept	19
3.7 Beobachtung und Dokumentation	20
3.8 Alltagsintegrierte Sprachförderung	21
3.9 Gesunderhaltung	22
3.10 Grundlagen der sexualpädagogischen Entwicklung	23
4. Qualitätsmanagement und -sicherung in unseren Einrichtungen	24
5. Unsere Kindertagesstätten als Ort der Ausbildung	25
6. Zusammenarbeit mit externen Institutionen im Sozialraum	25
7. Ausblick	26
8. Literatur- und Quellenangaben	27

Stand: Oktober 2021

1. Vorwort

Nachdem der Geschäftsbereich Kindertagesstätten der Lebenshilfe Osterholz in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen ist, war es mit der Eröffnung unserer zehnten Kindertagesstätte im April 2021 in Holste-Steden an der Zeit, die bisherigen pädagogischen Konzepte jeder einzelnen Kindertagesstätte zu einem Gesamtkonzept zusammenzufassen.

Wir freuen uns, mit dem nun vorliegenden Gesamtkonzept die Grundsätze und Leitgedanken der pädagogischen Arbeit von über 150 Fachkräften vorzustellen.

Das Gesamtkonzept soll die Absichten und Ziele der pädagogischen Arbeit deutlich machen und als Bindeglied zwischen Theorie und konkreter pädagogischer Praxis wirken.

Ergänzt wird das Gesamtkonzept durch das bereits im Jahr 2018 entwickelte Schutzkonzept sowie durch einen jeweiligen einrichtungsspezifischen Konzeptteil, in dem die Besonderheiten jeder einzelnen Kindertagesstätte und ihres Sozialraumes dargestellt wird.

Mit der Eröffnung unserer ersten Kindergartengruppe im Jahr 1989 bis hin zur Kita in Holste-Steden liegt ein langer Weg hinter uns. Wir haben viel über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung gelernt und uns in der Vergangenheit zahlreichen Anforderungen an eine „moderne“ Kitaarbeit gestellt.

Das vorliegende Gesamtkonzept bildet eine gute Basis, um auch die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen zu meistern. Wir bedanken uns herzlich bei allen Fachkräften, die am Zustandekommen dieser Gesamtkonzeption mitgewirkt haben.

Olaf Bargemann

Stefan Schmidt-Sonnenberg

2. Die Grundlagen unserer Arbeit

Die Arbeit in den Kindertagesstätten der Lebenshilfe Osterholz wird geprägt durch gesetzliche Vorgaben und trägerspezifische Besonderheiten, welche im Folgenden dargestellt und transparent gemacht werden.

2.1 Leitbild der Lebenshilfe Osterholz

Das Ziel

Wir, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Lebenshilfe Osterholz setzen sich dafür ein, dass Menschen unabhängig von ihren Fähigkeiten oder Beeinträchtigungen sowie von ihrer ethnischen, kulturellen oder sozialen Herkunft in sämtliche Lebensbereiche – mit allen Rechten und Pflichten – eingebunden sind.

Alle Menschen stehen in einem besonderen Spannungsfeld zwischen Selbstbestimmung und Fremdbestimmung. Das Ziel der Lebenshilfe Osterholz ist, Angebote und Entwicklungsräume zu schaffen und zu gestalten, mit deren Hilfe für alle größtmögliche Selbstbestimmung und soziale Teilhabe erreicht werden. So trägt die Lebenshilfe Osterholz zur Verwirklichung des Inklusionsgedankens bei.

Die Werte

Der Umgang mit Kunden sowie Kooperations- und Interessenspartnern wird für die Lebenshilfe Osterholz durch Werte geprägt. Die Umsetzung dieser Werte durch alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Lebenshilfe Osterholz ist die Grundlage für eine erfolgreiche Arbeit!

- **Es ist normal, verschieden zu sein!**

Der lebendigen Vielfalt des Lebens begegnen wir mit Akzeptanz und Respekt.

- **Die Lebenshilfe Osterholz stellt sich den gesellschaftlichen Veränderungen und Herausforderungen!**

Wir setzen die erforderlichen Angebote nach unseren Möglichkeiten zielgerichtet um und entwickeln diese kontinuierlich weiter.

- **Die Lebenshilfe Osterholz ermutigt zu Offenheit und ihr Handeln ist in angemessener Weise transparent!**

Wir sind alle dafür verantwortlich, dass Offenheit und Verlässlichkeit für den Umgang miteinander gelten. Vielfältige Formen der Kommunikation finden auf allen Ebenen und in allen Bereichen statt. Dabei lernen wir auch aus Fehlern.

- **Flexibilität, Einsatzbereitschaft und Kooperationsfähigkeit zeichnen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Lebenshilfe Osterholz aus!**

Wir stellen uns diesem Ziel durch persönliche Entwicklung und Weiterbildung unserer fachlichen Kompetenzen. Dabei gehen wir verantwortlich mit unseren Möglichkeiten und Grenzen um.

2.2 Grundsatzposition der Lebenshilfe Osterholz – Es ist normal, verschieden zu sein!

Die Lebenshilfe Osterholz erbringt in allen Kommunen des Landkreis Osterholz-Scharmbeck soziale Dienstleistungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit und ohne Behinderung sowie deren Angehörige.

Das Aufgabengebiet der Lebenshilfe Osterholz ist vielfältig und in den fünf Jahrzehnten ihres Bestehens ebenso gewachsen wie die gesellschaftlichen Herausforderungen:

- Frühförderung behinderter oder von Behinderung bedrohter Kleinkinder
- Bildung, Betreuung und Förderung behinderter und nicht behinderter Kinder in integrativ arbeitenden Kindertageseinrichtungen
- Ambulante Hilfen für Menschen mit Behinderung oder chronischer Krankheit und deren Familien
- Wohnangebote für Menschen mit Behinderung
- Beratung kommunaler und privater Träger

Menschen mit Behinderung sind Teil unserer Gesellschaft. Sie brauchen Unterstützung, Schutz, Rücksichtnahme und Möglichkeiten zur Teilhabe. Sie genießen die gleichen Menschen- und Bürgerrechte, wie sie für alle Menschen im Grundgesetz, in der allgemeinen Menschenrechtserklärung der UN und im Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (2006) verankert sind. Dabei stehen Menschen mit Behinderung in einem besonderen Spannungsfeld zwischen Selbst- und Fremdbestimmung.

In unseren Kindertagesstätten sind alle Kinder willkommen. Es werden behinderte, von Behinderung bedrohte und Kinder mit Entwicklungsverzögerungen gemeinsam mit nicht behinderten Kindern gebildet, betreut und gefördert.

Jedes Kind wird in seiner Individualität und seiner persönlichen Entwicklung akzeptiert und gestärkt. Dabei verstehen wir Integration als einen dynamischen Prozess und nicht als einen feststehenden Zustand.

In der täglichen pädagogischen Arbeit in den Kindertagesstätten können beeinträchtigte und nicht beeinträchtigte Kinder auf vielfältige Art und Weise von- und miteinander lernen. Es werden kontinuierlich Möglichkeiten geschaffen, in denen die Kinder für sich persönlich ein Höchstmaß an Kompetenz, Selbstständigkeit und Autonomie erreichen können. Gleichzeitig werden sie in dem schwierigen Prozess begleitet, sich mit den eigenen Grenzen auseinanderzusetzen.

Unsere eigene bewusste Vorbildfunktion regt die Kinder zu gegenseitigen Hilfestellungen und einer Begegnung auf Augenhöhe an, geprägt durch Offenheit und Akzeptanz. Sie lernen im täglichen Umgang, Verständnis und Toleranz füreinander aufzubringen und gemeinsam kreative Lösungen für kleine Alltagsprobleme zu entwickeln.

Es ist normal, verschieden zu sein.
Und dieses Verschieden-Sein ist eine Bereicherung für uns alle.

2.3 Unsere Kindertagesstätten

In unseren zehn Kindertagesstätten werden in Osterholz-Scharmbeck, Lilienthal, Ritterhude, Axstedt und Holste ca. 700 Kinder und Jugendliche in Krippen-, Kindergarten- sowie einer Hortgruppe gebildet, betreut und gefördert.

Osterholz-Scharmbeck:

Kita Moorblick
Moorblick 7
27711 Osterholz-Scharmbeck

Kita Komponistenviertel
Mozartstraße 51
27711 Osterholz-Scharmbeck

Kita Astrid-Lindgren (mit Außenstelle)
Im Hof 1c (Feldstraße 12)
27711 Osterholz-Scharmbeck

Kita Tinzenberg
Am Osterholze 8
27711 Osterholz-Scharmbeck

Lilienthal:

Kita Schoofmoor
Zum Schoofmoor 5
28865 Lilienthal

Kita Sternwarte
Zum Schoofmoor 9
28865 Lilienthal

Kita Schatzkiste
Zum Schoofmoor 9a
28865 Lilienthal

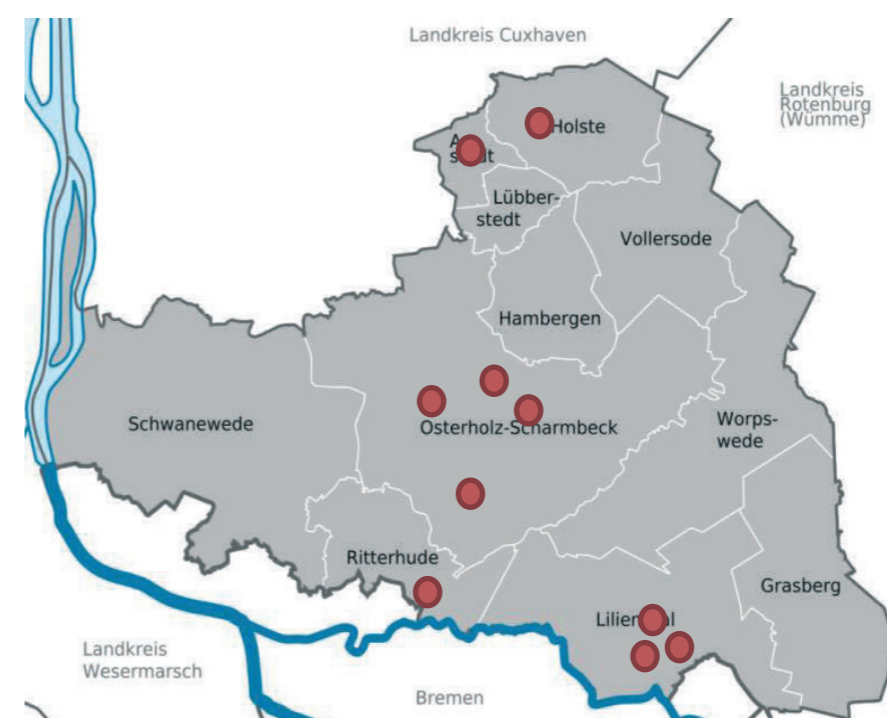
Ritterhude:

Kita Lehmberg
Lehmberg 1
27721 Ritterhude

Kita Axstedt
Schulstraße 23
27729 Axstedt

Axstedt/Holste:

Kita Steden
Zum neuen Moor 6a
27729 Holste



(Quelle: wikipedia)

Betreuungsformen

Wir bieten in unseren Einrichtungen sowohl in den Krippen- als auch in den Kindergartengruppen integrative Betreuungsformen an. Eine individuelle Bildung, Betreuung und Förderung ermöglichen wir durch die Begleitung von heilpädagogischen Fachkräften.

Das Thema Vielfalt spielt in unseren Häusern unter anderem aufgrund der Integration eine wichtige Rolle. Des Weiteren verfolgen wir mit der integrativen Bildung und Betreuung den Gedanken der Inklusion: Jedes Kind wird so angenommen, wie es ist, wird individuell gesehen und die Kinder lernen mit- und voneinander.

Die Kinder können lernen und erfahren,

dass jeder Mensch anders ist und jeder Mensch so wie er ist ‚richtig‘ ist.

In unseren Krippengruppen werden bis zu 10 Kinder im Alter von 1-3 Jahren von zwei pädagogischen Fachkräften betreut. Dies ist eine Besonderheit des Landkreis Osterholz, der damit einen überdurchschnittlichen Betreuungsstandard für Krippenkinder in Niedersachsen vorweisen kann. Von den 10 Kindern können bis zu 3 Kinder aufgenommen werden, die integrativ betreut werden.

Die Lebenshilfe Osterholz hat sich dazu entschlossen, die heilpädagogische Arbeit in den integrativen Krippengruppen den Fachkräften der Mobilen Frühförderung der Lebenshilfe Osterholz zu übertragen. Somit treffen die Kompetenzen aber auch spezifischen Arbeitsweisen zweier Fachbereiche aufeinander, die durch eine offene und fortwährende Kommunikation transparent gemacht werden können. Hierfür wurde von der Lebenshilfe ein Kurzkonzept „Integrative Krippenarbeit“ entwickelt. Den Kindern sind die begleitenden Fachkräfte oftmals schon durch die Arbeit in den Familien bekannt, so dass der Übergang in die Krippe durch sie erleichtert werden kann.

In unseren Kindergartengruppen betreuen zwei pädagogische Fachkräfte bis zu 25 Kinder im Alter von 3-6 Jahren. In den integrativ arbeitenden Gruppen betreuen drei pädagogische Fachkräfte bis zu 18 Kinder im Alter von 3-6 Jahren, mit bis zu 4 behinderte oder von Behinderung bedrohte Kinder. Mindestens eine Fachkraft hat in diesen Gruppen einen heilpädagogischen Hintergrund (in Form von Ausbildung oder Zusatzausbildung)

In der KiTa Schoofmoor in Lilienthal können 20 Kinder und Jugendliche nach Schuleintritt bis zum vollendeten 14. Lebensjahr in einer Hortgruppe betreut werden. Nähere Informationen zur Betreuung in der Hortgruppe finden sich im einrichtungsspezifischen Teil der KiTa Schoofmoor.

2.4 Gesetzliche Rahmenbedingungen

Wichtige gesetzliche Bestimmungen und die rechtlichen Grundlagen zum Anspruch auf eine Förderung im Rahmen einer Kindertagesstätte oder der Kindertagespflege sind im „**Sozialgesetzbuch (SGB VIII)**“ Kinder- und Jugendhilfe §24, verankert.

Im „**Niedersächsischen Gesetz über Kindertagesstätten und Kindertagespflege (NKiTaG)**“ in der Fassung vom 31. Juli 2021 wird der Auftrag der Kindertagesstätten definiert.

Ein weiterer wichtiger Baustein bei der Betreuung von Kindern ist die „**UN-Kinderrechtskonvention**“. Sie umfasst 54 Artikel, in denen beschrieben wird, was Kindern zusteht und wie sie geschützt werden müssen. Die UN haben über zehn Jahre gebraucht, bis sie sich auf die 54 Artikel einigen konnten. Fast alle Länder dieser Welt haben die Konvention seitdem unterschrieben. Die Unicef hat die zehn wichtigsten Kinderrechte aufgelistet. Diese empfinden auch wir in unserer täglichen Arbeit in den Einrichtungen als besonders wesentlich.



(Quelle: Unicef)

Niedersächsischer Orientierungsplan - Bildungsbereiche/ Erfahrungsfelder

Der „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen“ konkretisiert den gesetzlichen Bildungsauftrag.

Er wurde zuerst im Januar 2005 zwischen dem Kultusministerium und den Arbeitsgemeinschaften der Kommunen, verschiedenen Trägerverbänden und der Landeselternvertretung vereinbart und bietet bis heute eine wesentliche Grundlage für die frühkindliche Bildung in Niedersachsen.

In vier Kapiteln beschreibt und empfiehlt der Orientierungsplan grundlegende Aspekte der institutionellen Bildung:

- Grundlagen und allgemeine Ziele
- Bildungsziele in Lernbereichen und Erfahrungsfelder
- Die Arbeit der Tageseinrichtungen für Kinder
- Qualitätsentwicklung und –sicherung

Die Arbeit in unseren Krippengruppen stützt sich auf die „**Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder**“. Darin wird die Bildungsarbeit mit den Kindern unter drei Jahren wie folgt beschrieben und dient uns damit als Orientierung:

„Bei der Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern unter drei Jahren ist in besonderer Weise zu beachten, dass ein Kind seinen Bildungsbestrebungen am besten nachgehen kann, wenn seine Grundbedürfnisse erfüllt sind. Insbesondere bei sehr kleinen Kindern gehören neben körperlichem Wohlbefinden auch emotionale Sicherheit und Geborgenheit zu den unabdingbaren Voraussetzungen für eine gesunde Entwicklung und ein erfolgreiches Lernen. Gleichzeitig müssen Fachkräfte aber auch Freiheiten geben und loslassen können. Wie es sprichwörtlich heißt: Kinder brauchen Wurzeln und Flügel!“

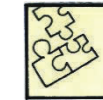
In den Kindertagesstätten der Lebenshilfe Osterholz planen und gestalten die pädagogischen Fachkräfte Spiel- und Lernsituationen, angelehnt an die in diesem Kapitel benannten Bildungsziele, wie sie in den Lernbereichen und Erfahrungsfeldern beschrieben werden. Die von uns entwickelten Piktogramme bzw. Bildkarten (nachfolgend dargestellt) beziehen sich auf die Lernbereiche und Erfahrungsfelder aus dem Orientierungsplan. Sie werden von uns eingesetzt, um die aktuellen Lernbereiche, denen die Aktivitäten zuzuordnen sind, zu verdeutlichen, z.B. bei Beschreibungen von Projekten oder den Aushängen zur Wochenplanung.

Bei der Auswahl von Angeboten und Projekten, ist es uns wichtig, alle neun Lernbereiche und Erfahrungsfelder zu berücksichtigen.

1. Emotionale Entwicklung und soziales Lernen



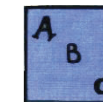
2. Kognitive Fähigkeiten und Freude am Lernen



3. Körper – Bewegung – Gesundheit



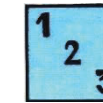
4. Sprache und Sprechen



5. Lebenspraktische Kompetenzen



6. Mathematisches Grundverständnis



7. Ästhetische Bildung



8. Natur und Lebenswelten



9. Ethische, religiöse und existenzielle Fragen



Für nähere Informationen stehen der Orientierungsplan und die Handlungsempfehlungen in digitaler Form auf den Internetseiten des Niedersächsischen Kultusministeriums zur Verfügung.

Aufsichtspflicht

Das Recht und die Pflicht, das Kind zu beaufsichtigen ist Teil des Personensorgerechts der Eltern (§ 1631 Bürgerliches Gesetzbuch). Die Beaufsichtigung dient dem Schutz des Kindes und dem Schutz Dritter vor Schäden, die das Kind anrichten könnte.

Mit der Aufnahme eines Kindes in eine Kindertagesstätte wird die Aufsichtspflicht auf den Träger und die pädagogischen Fachkräfte übertragen. Grundsätzlich beginnt die Aufsichtspflicht bei Ankunft des Kindes zu Beginn der Betreuungszeit. Die Aufsichtspflicht der pädagogischen Fachkräfte endet dann, wenn das Kind am Ende der Betreuungszeit die Einrichtung wieder verlässt. Die pädagogischen Fachkräfte sind verpflichtet, das Kind in die Aufsicht von Sorgeberechtigten zu übergeben oder an von ihnen benannte und autorisierte Personen. Umgekehrt muss das Kind von diesen morgens an die betreffende pädagogische Fachkraft übergeben werden. Auf den Wegen zwischen der Tageseinrichtung und dem häuslichen Bereich sind die Sorgeberechtigten aufsichtspflichtig.

Das pädagogische Ziel der Erziehung zur Selbständigkeit bestimmt den Umfang und die Intensität der Aufsichtsmaßnahmen in der Kindertagesstätte. Kinder ständig überwachen zu wollen, ist für ihre Entwicklung nicht förderlich. Kinder brauchen Freiräume und Nischen, in denen sie sich zurückziehen können, ohne dass ständig ein Erwachsener hinter ihnen steht.

Zentrale **Faktoren**, an denen wir Inhalt und Umfang der Aufsichtspflicht bestimmen sind:

- der individuelle Entwicklungsstand des Kindes
- das Gruppenverhalten
- die Gefährlichkeit der Beschäftigung
- die örtlichen Verhältnisse
- die Gruppengröße

Im geschützten Rahmen unserer Einrichtungen können die Kinder den Umgang mit potenziell gewagten Situationen meistern lernen. Dies fördert eine gesunde Entwicklung der Kinder. Hierbei steht der Schutz vor gesundheitlichen Schädigungen immer im Vordergrund.

Von besonderer Bedeutung ist der Aspekt der Aufsichtspflicht auch bei der Entscheidung zur Durchführung von Notdiensten bei kurzfristigem Personalausfall. Neben den oben genannten Faktoren sind von der Kitaleitung dann die Qualifikation und Erfahrung des vorhandenen Personals in die Entscheidung, ob ein Notdienst durchgeführt werden muss oder die Gruppe gar geschlossen wird, einzubeziehen.

Zentrale Frage ist dabei immer: Kann die Aufsichtspflicht, unter den gegebenen Umständen, von den anwesenden MitarbeiterInnen verantwortungsvoll wahrgenommen werden?

3. Pädagogische Inhalte unserer Arbeit

Im Folgenden werden Grundhaltungen unserer pädagogischen Fachkräfte vorgestellt. Diese werden geprägt durch unser Bild vom Kind und altersangemessene Möglichkeiten zur Partizipation von Kindern.

Uns ist wichtig, dass die Kinder und ihre Familien sicher ankommen und sich während der gesamten Zeit in der Kindertagesstätte gut begleitet und informiert fühlen. Dafür sind eine kontinuierliche Kommunikation und Kooperation unerlässlich. Hierfür werden den Familien über Info-Wände, Elternbriefe und kurze Tür- und Angel-Gespräche regelmäßig Informationen über die Einrichtung, die Gruppe und ihre Kinder zur Verfügung gestellt. Durch die Mitbestimmung von gewählten Elternvertretern werden die Familien in die Arbeit einbezogen. Feedback hilft uns dabei, unsere Arbeit fortwährend zu reflektieren und zu verbessern. Bei allem steht für uns der Schutz und das Wohl der Kinder immer an erster Stelle.

Wir orientieren uns bei der Auswahl von Schwerpunktthemen in der täglichen Arbeit in unseren Kindertagesstätten an den individuellen Bedürfnissen der Kinder. Diese verändern sich mit jedem Kind, das in eine Gruppe aufgenommen wird, weshalb wir unsere Schwerpunkte regelmäßig reflektieren und anpassen. Häufig spielt auch das Umfeld der Kindertagesstätte eine Rolle, weshalb sich die Schwerpunkte einzelner Einrichtungen und Gruppen voneinander unterscheiden.

Es gibt einige Themen, die in allen Kindertagesstätten der Lebenshilfe Osterholz eine wesentliche Rolle spielen und den Alltag fortwährend begleiten. Dazu gehören u.a. Beobachtung und Dokumentation sowie die alltagsintegrierte Sprachförderung.

3.1 Unser Bild vom Kind

„Kinder werden nicht erst zu Menschen, sie sind bereits welche!“

Janusz Korczak

Unser Bild vom Kind ist geprägt von einer **Pädagogik der Vielfalt** und wir legen Wert auf die **Partizipation** von Kindern. Wir wünschen uns die **Inklusion aller Kinder** in unseren Einrichtungen.

Unsere Kindertagesstätten sind Orte, an denen **Vielfalt** jeden Tag aufs Neue erlebbar wird. Hier treffen täglich unterschiedlichste Menschen zusammen. Die Kinder erleben schon sehr früh Vielfalt als Normalität und daraus ergeben sich vielseitige Chancen für ihre Entwicklung. Eine Pädagogik der Vielfalt stellt das Kind in den Mittelpunkt, sie grenzt kein Kind aus und lässt kein Kind zurück - all dies verlangt ein hohes Maß an Individualisierung. Wir erleben Kinder als kompetent, neugierig, aktiv und voller Erkundungsdrang. Sie haben das Grundbedürfnis nach sozialer Eingebundenheit, Selbständigkeit und das Recht auf bestmögliche Bildung und umfassende Teilhabe.

Dabei stehen ihre Rechte nach **Mitteilung, Selbst-, sowie Mitbestimmung** entscheidend im Vordergrund (Partizipation).

Zwischenmenschliche Beziehungen bringen den Kindern Zufriedenheit, Freude, Konflikte, Glück, Gegensätze, Gleichberechtigung, und bieten Ihnen die Möglichkeit zum Erkennen von Gemeinsamkeiten und Unterschieden. Wir möchten, dass die Kinder dies erfahren, erleben und Möglichkeiten entwickeln, mit den unterschiedlichen Gefühlen umgehen zu können.

Auf der Grundlage der Erfahrungen aus der integrativen Arbeit in unseren Kindertagesstätten setzen wir uns aktuell mit dem Begriff „**Inklusion**“ auseinander, um allen Kindern gleiche Chancen zu bieten. Aktuell ist das Ziel einer Inklusion aller Kinder noch nicht formal im niedersächsischen KiTa-System verankert, was bedeutet, dass z.B. gesetzlich festgelegte räumliche und personelle Ressourcen noch nicht ausreichend sind. Eine inklusive Pädagogik lenkt die Blickrichtung nicht auf die Beeinträchtigung oder das Merkmal eines Kindes, sondern auf die Prozesse zwischen dem Kind und seiner Umwelt. Weg von den Defiziten (Schwächen), hin zu den Gestaltungsmöglichkeiten in der Umgebung und in den Räumen, sowie den individuellen Ressourcen und Teilhabechancen eines Kindes.

Wesentlich ist hierbei, dass der Inklusionsgedanke als permanenter Prozess verstanden wird. Unsere Kindertagesstätten schließen diesen nicht irgendwann ab, sondern entwickeln sich dauerhaft weiter. Permanente Weiterentwicklung ist notwendig, um individuelle Bedingungen schaffen zu können.

Jedes Kind ist anders, bringt individuelle Voraussetzungen, Erfahrungen, Bedürfnisse, Stärken, Interessen und Vorlieben mit. Jedes Kind ist einmalig, jedes Kind hat seine Besonderheit, kein Kind ist wie das andere. Inklusion verlangt den Blick auf die ganze Persönlichkeit des Kindes.

Dies bedeutet bei uns, jedem Kind zu ermöglichen, die Wege zu gehen, die Nähe zu suchen und die Freiräume zu nutzen, die es gegenwärtig für eine optimale Entwicklung braucht.

Kinder finden bei uns räumliche Bedingungen und eine abwechslungsreiche Materialvielfalt, die ihnen eine große Auswahl an Erfahrungen ermöglicht.

Der Inklusionsgedanke beinhaltet für uns:

- Wechselseitiges Verständnis für einander
- Kinder und Erwachsene lernen mit Unterschieden umzugehen
- Vielfalt wird gelebt
- Für die Kinder ist es natürlich, sich gegenseitig zu helfen und Hilfe anzunehmen
- Alle lernen voneinander und miteinander
- Die Kinder spüren ein Gefühl der Zugehörigkeit und gegenseitigen Verantwortung
- Die eigenen Grenzen und die Grenzen der Anderen werden erfahren
- Der Umgang mit diversen Hilfsmitteln (Rollstuhl, Hörhilfen u.ä.) wird für alle zur Normalität

Wie Kinder sich entwickeln

Jedes Kind ist ein eigenständiges Individuum, welches auf die unterschiedlichsten Erfahrungen zurückgreifen kann. Geprägt von seiner Umwelt und den Personen, denen es begegnet, entwickelt das Kind seine eigenen Kompetenzen, Grenzen, Stärken und Schwächen.

Kinder brauchen Zeit für ihr eigenes Entwicklungstempo. Entscheidend für die Entwicklung des Kindes sind das Vertrauen und die Sicherheit, die es durch Menschen in seiner Umgebung erfährt. Dieses Vertrauen und diese Sicherheit möchten wir den Kindern verlässlich geben. Verlässlichkeit bietet Kindern Orientierung, Akzeptanz und Sicherheit. Mögliche Ängste werden gelöst und neue Herausforderungen können bereits in dem jungen Alter der Krippen- und Kindergartenkinder bewältigt werden. Unabhängigkeit, Selbstvertrauen und Selbstständigkeit können sich entwickeln. Die soziale Kompetenz wird angeregt und die Kinder dazu befähigt, soziale Beziehungen einzugehen. Kinder brauchen soziale Beziehungen und Bezugspersonen.

Auf dem Weg zum ICH

Die sinnliche Wahrnehmung und Bewegung bilden das Eingangstor für jedes weitere Lernen. Über die sinnlichen und motorischen Erfahrungen lernen Kinder sich zunehmend selbst kennen. Durch das Erfahren (Fühlen, Tasten...) des eigenen Körpers erlebt ein Kind seine eigenen Grenzen und Möglichkeiten. Über eigene Aktionen und darauf folgende Reaktionen der Umwelt (Materie und Mensch) erfährt es Selbstwirksamkeit. Die Entfaltung dieser Fähigkeit stärkt den eigenen Willen und die Widerstandskraft. Kinder nehmen bewusster eigene Emotionen wahr und lernen diese kennen. Auf dem Weg zum Ich ist es wichtig, diese Gefühle ausleben zu dürfen und zu können.

Jedes Kind sendet Signale und lernt Signale anderer zu deuten. Dadurch wird dessen Einfühlungsvermögen gestärkt und es erwirbt soziale Kompetenzen. Alle Aspekte die zu Erfolgserlebnissen führen, sorgen für eine persönliche Zufriedenheit, sowie ein positives Selbstwertgefühl des Kindes und das wiederum trägt zu seiner seelischen und körperlichen Gesundheit bei.

Vom ICH zum WIR

Für die Umsetzung unseres Zieles „Vom ICH zum WIR“ ist das Wohlbefinden jedes einzelnen Kindes eine wichtige Voraussetzung. Bei der Ich-Entwicklung, in der sich die Kinder mit ihrem eigenen Körper auseinandersetzen, schaffen wir Räume für die Kontaktaufnahme zu anderen Kindern und Erwachsenen.

Im ersten Miteinander erfahren die Kinder, ein Teil der Gruppe zu sein, aus dem sich nach und nach ein Gemeinschaftsgefühl entwickelt. Sie erleben die Verbundenheit und das Gefühl der „gemeinsamen Stärke“. Jedes Kind spürt, dass es wichtig ist, egal welcher Herkunft, Beeinträchtigung, Religion oder welchen Geschlechts.

Im gemeinsamen Handeln lernen die Kinder in verschiedenen Situationen mit Konflikten und Verlusten umzugehen, Frustration aushalten und Kompromisse eingehen zu können. Ebenso lernen sie weitere soziale Verhaltensweisen wie die

Fähigkeit, Regeln einzuhalten und altersentsprechend Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Ein wertschätzender Umgang und soziale Handlungskompetenzen bilden die Grundbausteine, damit sich die Kinder in der heutigen globalisierten und modernen Gesellschaft zurechtfinden.

Das Spiel und seine Bedeutung für das Kind

Das Spiel hat unzählige Erscheinungsformen und ist ein Grundmerkmal sowie ein Grundbedürfnis eines jeden Kindes. Es ist für das Kind die wichtigste Form der Auseinandersetzung mit sich und der gesamten Umwelt. Spielen bedeutet Lernen. In jedem Spiel gibt es Anforderungen, Herausforderungen und Lernchancen zu etwas Neuem, sich zu verbessern, sich zu verändern, zu wachsen. Einiges muss oft wiederholt werden, bis es gelingt. Manches macht viel Spaß und man kann es nicht oft genug wiederholen. Für die Entwicklung und den Lernprozess des Kindes ist das Spiel von großer Bedeutung und eine Notwendigkeit für unseren pädagogischen Alltag. Durch das Spielen erwirbt das Kind Kenntnisse über die Eigenschaften unterschiedlicher Materialien und Gegenständen. Uns ist es wichtig, dass Kinder genügend Zeit haben, sich in ihrem Tun und Handeln zu erfahren und ausprobieren können.

Dies geschieht zum Beispiel beim Malen sowie Gestalten, beim Konstruieren, Schütten, Sammeln und Ordnen. Im Spiel werden Lösungsstrategien entwickelt, umgesetzt und ausprobiert. Alltagssituationen wie z.B. das An- und Ausziehen werden durch das Experimentieren und durch Wiederholungen bewältigt. Außerdem werden beim Spielen Aufmerksamkeit, Konzentration und Ausdauer geschult. Im Symbol- und Rollenspiel können Kinder in andere Rollen schlüpfen, ihre Phantasie ausleben, innere Konflikte und Erlebnisse verarbeiten sowie das Sozialverhalten üben.

Wir erkennen das Spiel und vor allem die Freispielzeit als zentrales Mittel beim Lernen und bei der emotionalen Verarbeitung der Erlebnisse der Kinder an. Durch eine angemessene Spielatmosphäre sowie unsere Anerkennung und entsprechende Anregungen in der Kindertagesstätte können die Kinder ihr Spiel entfalten und differenzieren. Es geht vor allem darum:

- eigene Wünsche und Spielvorstellungen fantasievoll zu verwirklichen
- Neues auszuprobieren, in andere Rollen zu schlüpfen und neue Fertigkeiten zu entwickeln
- Freude am gemeinsamen Spiel zu erleben und vielfältige soziale Erfahrungen zu sammeln
- Konflikten zu begegnen, diese auszuhalten und nach Lösungen zu suchen
- Selbständigkeit zu üben und zu erweitern
- eigene Gefühle im Spiel zu erleben und die Gefühle der anderen Kinder wahrzunehmen und zu achten
- persönliche Erlebnisse altersentsprechend zu verarbeiten

3.2 Partizipation

Partizipation bedeutet im pädagogischen Kontext, den Kindern die aktive Beteiligung, Teilhabe und Mitbestimmung im Kindergartenalltag zu ermöglichen und daraus resultierend demokratische Strukturen und Haltungen in Kindertageseinrichtungen zu etablieren.

Im Rahmen unserer Arbeit ist es uns wichtig, dass alle Kinder ihrem Alter und ihren individuellen Fähigkeiten entsprechend, den Alltag in unseren Einrichtungen mitbestimmen und mitgestalten können. Die Bedürfnisse, Wünsche und Äußerungen werden durch die pädagogischen Fachkräfte wahr und ernst genommen und sie begleiten die Kinder auf ihrem Weg zu selbstbestimmten und demokratiefähigen Menschen.

In unserem pädagogischen Alltag dürfen die Kinder Entscheidungen fällen, welche ihr eigenes Leben und das Zusammenleben in der Einrichtung betreffen. Es ist wichtig, dass die Kinder einen direkten Bezug zu den Themen haben und sich als selbstwirksam wahrnehmen können. Insbesondere alltägliche, lebenspraktische und projektorientierte Themen bieten sich für die Beteiligung der Kinder an und ermöglichen ihnen die ersten Erfahrungen von demokratischen Strukturen. Kinder haben ihre eigenen Vorstellungen und Wünsche, welche Projekte für sie wichtig sind und wie diese gestaltet sein können. Es werden gemeinsam Möglichkeiten gesucht, diese oft unterschiedlichen Vorstellungen und Wünsche in Einklang zu bringen. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen dabei die Individualität eines jeden Kindes wahr.

Durch die aktive Beteiligung der Kinder und das Wahrnehmen von individuellen Bedürfnissen und Meinungen durch das pädagogische Fachpersonal erfahren schon die jüngsten Kinder, dass sie durch die Erwachsenen gesehen werden und ihre Stimme zählt. Unser Ziel ist es, dass die Kinder in unseren Einrichtungen durch die Mitbestimmung die Möglichkeit erhalten, zu mündigen, kompromissfähigen und resilienten Menschen heranzuwachsen.

Folgende vier Grundformen der partizipativen Erziehung haben in unserer pädagogischen Praxis große Bedeutung:

- Recht auf Information
- Recht auf Anhörung
- Recht auf Mitbestimmung
- Recht auf Selbstbestimmung

Zielvereinbarung zu dem Thema „Essen“ in der Kindertagesstätte Astrid-Lindgren

Die Kinder der Kindertagesstätte Astrid-Lindgren lernen den Umgang mit der Thematik „Esskultur“ selbstbestimmt durch unsere Unterstützung und Wertschätzung. Wir verstehen die Nahrungsaufnahme als ein menschliches Grundrecht, welches absolut frei von äußeren Zwängen gelebt werden muss. Hierbei bedarf es an einer regelmäßigen Reflexion des Fachpersonals, weil sich Bedürfnisse der einzelnen Kinder, aber auch der Gruppe in einem stetigen Wandel befinden.

Unser Leitfaden:

- > Gemeinsame Tischsitten, wie Tischsprüche, Kinder animieren zum Verwenden von Besteck.
- > Selbständigkeitserziehung: Eigenständiges Einschenken von Getränken und Aufräumen von Speisen (natürlich, wenn nötig mit Unterstützung!).
- > Kinder entscheiden welche Lebensmittel auf ihren Teller kommen, KEINER muss probieren – Essen ist Selbstbestimmung und unterliegt keinem Zwang!
- > Es wird kein Nachtisch entzogen – alle bekommen Nachtisch!
- > Der „pädagogische Happen“ ist kein Muss, die Kinder dürfen erleben, dass auch den Erwachsenen nicht alles schmeckt.
- > Die pädagogischen Fachkräfte bringen kein Essen von zu Hause mit und essen es am Mittagstisch.
- > Am Mittagstisch werden nicht die Brotdosen vom Frühstück rausgeholt. (Wir schauen jedoch nach Alternativen die in der Gruppe vorhanden sind, wenn Kinder vom Mittagessen gar nichts mögen, z.B. Obstkorb).
- > Kinder werden bei unerwünschtem Verhalten nicht vom gemeinsamen Essen ausgeschlossen.

Bei jeder Entscheidung die wir treffen, sollten wir uns die Frage stellen: „Wie würde es mir selbst damit gehen?“

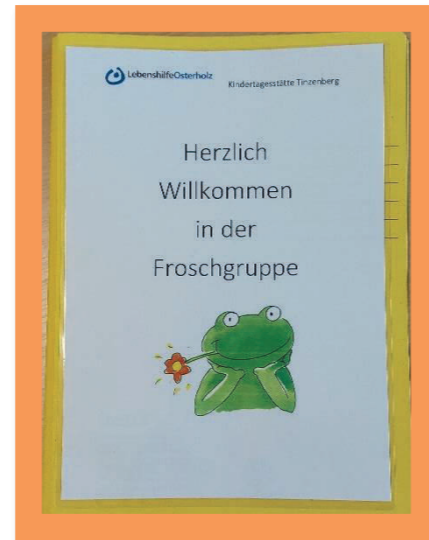
3.3 Eingewöhnung und Übergänge

Bei der Eingewöhnung in der Krippe orientieren wir uns am Berliner Eingewöhnungsmodell (Laewen, Andres & Hédervári 2003). Ziel des Modells ist es, in Kooperation mit den Familien, dem Kind unter dem Schutz einer Bindungsperson, das Vertraut werden mit der neuen Umgebung und den Aufbau einer Bindungsbeziehung zur pädagogischen Fachkraft zu ermöglichen. Abgeschlossen ist die Eingewöhnung, wenn die pädagogische Fachkraft als sichere Basis akzeptiert wird und das Kind sich von ihr trösten lässt.

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, uns mit voller Konzentration dem einzelnen Kind und seiner Familie zu widmen. Wir möchten, dass sich jedes neue Kind und seine Familie von Beginn an willkommen fühlen. Um dies zu gewährleisten, ist es uns wichtig, Kinder in zeitlichen Abständen in unsere Kindertagesstätten aufzunehmen. Wir legen daher den Beginn der Eingewöhnung für jedes Kind individuell fest.

Die Übergänge

- Von der Familie in die Kindertagesstätte
- von der Krippe in den Kindergarten
- vom Kindergarten in die Grundschule



Willkommensmappe

sind prägende Momente im Leben, die ein Kind bewältigen muss. Innerhalb eines Übergangs gibt es unterschiedliche Veränderungen, wie zum Beispiel die Ansprechperson, Tagesstruktur, Rituale und Regeln. Kinder reagieren auf solche Übergangsphasen sehr unterschiedlich. Manchen Kindern gelingt es, sich leicht darauf einzustellen, andere wiederum benötigen mehr Zeit, um Stress oder Ängste vor Neuem abzubauen.

Um den Kindern die neuen Situationen zu erleichtern und ihnen die Ungewissheit vor dem Unbekannten zu nehmen, ist besonders individuelle Zeit zum Ankommen von großer Bedeutung.

Der Übergang von der Krippe bzw. der Familie in den Kindergarten wird individuell gestaltet, da hier die Kinder verschiedene Ausgangslagen haben. Kinder, die bereits eine Krippe oder sogar die hauseigene Krippe besucht haben, werden im Übergang anders begleitet, als Kinder, die aus der Familie direkt in den Kindergarten eingewöhnt werden. Auch bei älteren Kindern behalten wir dabei stets die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes in der Gestaltung der Eingewöhnungs- und Übergangsphasen im Blick.

Der Übergang vom Kindergarten zur Grundschule wird in Kooperation mit den Grundschulen gestaltet.

3.4 Kooperation mit Familien

Die Kooperation zwischen Familien und pädagogischen Fachkräften ist die Voraussetzung für eine gelungene Entwicklung des Kindes während der Zeit in der Kindertagesstätte. Eine möglichst hohe Transparenz und ein lebendiger Austausch zwischen Familien und pädagogischen Fachkräften ermöglichen die wechselseitige Unterstützung und Ergänzung in der Entwicklung zum Wohle des Kindes.

Ein besonderes Anliegen unserer Einrichtungen ist, neben der direkten Mitwirkung, die regelmäßige Information an die Familien z. B. über die inhaltliche Arbeit in der Kindertagesstätte und den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes. Hierfür finden regelmäßig Entwicklungsgespräche statt, die wir mit Hilfe einer genauen Beobachtung und Dokumentation (siehe Kapitel 3.7) vorbereiten. Bei den Vorschulkindern (und Hortkindern) besteht außerdem die Möglichkeit die jeweilige Grundschule miteinzubeziehen.

Über verschiedene Info-Wände in den Einrichtungen wird über Projekte und Aktivitäten in den einzelnen Gruppen und gruppenübergreifend berichtet. Wochenpläne bzw. Wochenrückblicke machen deutlich, was für eine Woche geplant ist oder stattgefunden hat. Bilder und Steckbriefe zeigen, wenn neue Fachkräfte im Haus sind oder ein Praktikum absolviert wird. So können neue Gesichter schnell zugeordnet werden. Für Elternbriefe gibt es in einigen Einrichtungen eigene Briefkästen für die Familien, andere nutzen die „Rucksackpost“ und legen die Briefe direkt in die Rucksäcke der Kinder. Auch elektronische Medien werden immer häufiger für die Kommunikation und Informationsweitergabe genutzt.

Zu Beginn des Kindergarten-Jahres findet ein Elternabend statt, an dem unter anderem die Elternvertreter*innen der jeweiligen Gruppen gewählt werden. Aus dem Kreis der Elternvertreter*innen wird der Elternbeirat gewählt, welcher grundlegend bei wichtigen Entscheidungen einbezogen und/ oder informiert wird. Hierzu gibt es eine Elternmitwirkungssatzung bei der Lebenshilfe Osterholz. Im Verlauf des Jahres können noch zusätzliche Themenelternabende, auch einrichtungsübergreifend, stattfinden.

3.5 Feedbackkultur

In unseren Einrichtungen der Lebenshilfe Osterholz ist es uns ein wichtiges Anliegen Anregungen, Verbesserungsvorschläge, Anfragen oder Beschwerden ernst zu nehmen und zu reflektieren. Sowohl positive als auch negative Feedbacks helfen uns, unser Handeln immer wieder neu zu überdenken und zu gestalten. Hierfür nutzen wir verschiedene Zusammenkünfte von Fachkräften, die regelmäßig



Kita Tinzenberg

stattfinden. Dazu gehören Besprechungen im Kleinteam einer Gruppe, Mitarbeiterbesprechungen im Haus und auch einrichtungsübergreifende Arbeitsgruppen und Leitungstreffen.

Es ist uns wichtig, dabei sowohl die Erwachsenen, als auch die Kinder im Blick zu haben. Die Herausforderung für die pädagogischen Fachkräfte besteht darin, vor allem bei jüngeren Kindern sensibel wahrzunehmen, wenn Unzufriedenheit geäußert wird. Die älteren Kinder und Schulkinder können ihre unterschiedlichen Stimmungen bereits in Worten oder Bildern ausdrücken. Im Alltag der Kinder findet dies seinen Raum z.B. im Morgenkreis, in Spielsituationen, in Einzel- oder Kleingruppensituationen, bei Angeboten und Aktivitäten. Je nach Alter findet z.B. Unzufriedenheit auch Ausdruck durch Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder auch Zurückgezogenheit. Zufriedenheit zeigt sich durch Lachen, Freude, Gemeinschaft und vieles mehr.

Entscheidend ist, dass alle Personen im Haus ansprechbar für die Kinder sind. Dies gilt für die pädagogischen Fachkräfte in der Bezugsgruppe genauso wie für die anderen pädagogischen Fachkräfte in der Einrichtung, die Einrichtungsleitung, Auszubildende und Bundesfreiwilligendienst Leistende, sowie auch andere Kinder. Hierbei erfahren Kinder, wie mit Konflikten umgegangen wird und spüren, dass sie ernst genommen werden.

Das Recht auf Beteiligung haben aber nicht nur die Kinder, sondern auch alle Erwachsenen. Sowohl die Familien als auch die pädagogischen Fachkräfte sind ebenfalls aufgefordert, ihre Kritik jederzeit zu äußern. Dies kann sowohl mündlich als auch schriftlich geschehen. Unser Ziel ist es, jedes Feedback aufzunehmen und unser Handeln zu reflektieren. Nicht immer ist jedes Problem uneingeschränkt und sofort lösbar. Wir sind jedoch bemüht, innerhalb unserer Möglichkeiten Wege zu finden, die zu einer Zufriedenheit bei allen Beteiligten führt.



Briefkasten in der Kita Lehmberg

Grundsätze unserer Feedbackkultur

- Wir tragen die Verantwortung als Vorbilder in der Kita
- Wir gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um
- Wir führen eine offene Kommunikation miteinander
- Wir reflektieren unseren Alltag unser Tun
- Wir dürfen Fehler machen
- Wir zeigen eine reklamationsfreundliche Haltung und geben uns positives Feedback
- Wir gehen sorgsam und respektvoll mit Feedback um
- Wir nehmen Beschwerden sachlich an und nicht persönlich

- Wir suchen gemeinsam nach verbindlichen Lösungen und halten an Positivem fest

Unsere Feedbackkultur bietet vielfältige Entwicklungschancen für unsere Einrichtungen und alle Beteiligten.

**Das erfordert eine offene Kommunikation mit allen und für alle:
Kindern, Familien, Pädagogen, Führungskräften und Träger.**

3.6 Schutzkonzept

Wir sind uns bewusst, dass es in der Arbeit mit Kindern immer ein Machtgefälle zwischen den erwachsenen Fachkräften und den zu betreuenden Kindern gibt, denn diese sind für die Zeit der Betreuung in den Kindertagesstätten sowohl physisch wie auch psychisch auf die pädagogischen Fachkräfte angewiesen. Innerhalb dieses gegebenen Machtverhältnisses gilt es, die pädagogische Arbeit und den Umgang sowohl mit den Kindern als auch im Team zu reflektieren. Das Betrachten des feinen Grades zwischen „guter Absicht“ und „Zwang“ in den meist unbewussten „machtvollen Handlungen“, eröffnet den Weg zu einem bewussten Umgang mit Macht und schützt somit vor einem Machtmissbrauch durch Erwachsene.

Es ist daher wichtig,

- das Vorkommen von körperlicher und psychischer Gewalt (bewusst / unbewusst) gegen Kinder durch Schutzbefohlene im Elementarbereich nicht von vorneherein ausgeschlossen werden
- Sensibilität für diese Probleme zu entwickeln
- Trägerinterne Verfahrensweisen bei Verdachtsfällen zu entwickeln und diese dann auch für alle verbindlich festzuhalten (vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter: Handlungsleitlinien für Kinderschutzkonzepte zur Prävention und Intervention in Kindertagesstätten)

Unser Anliegen ist es, eine Erörterungskultur zu leben und kontinuierlich zu pflegen, die Sicherheit gibt. Dafür braucht es das Einverständnis, über mögliche Kindeswohlgefährdungen in der Kindertagesstätte im Team, mit der Leitung und dem Einrichtungsträger zu reden und Vergewisserungsfragen stellen zu dürfen.

Wenn pädagogische Fachkräfte in Kindertagesstätten mit den Problemen der Gewalt gegenüber Kindern durch Teammitglieder konfrontiert werden, führt dies häufig zu großer Unsicherheit und der Frage, wie man in solchen Situationen reagieren soll.

Die Lebenshilfe Osterholz hat für ihre Kindertagesstätten ein **ausführliches Schutzkonzept** entwickelt. Das vorliegende Schutzkonzept will einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, dass die



Kindertagesstätten der Lebenshilfe Osterholz sichere und geschützte Orte für Kinder sind, in denen Grenzverletzungen und Übergriffe durch Schutzbefohlene oder andere Kinder keinen „Nährboden“ finden.

Etabliert ist auch die Fachberatung für Kindertagesstätten, welche die Einrichtungen zu jeder Zeit über ein Jahresbudget engagieren können. Zur Qualitätssicherung im Bereich Kinderschutz und ein strukturelles Vorgehen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung nach §8a SGB VIII gibt es mit dem Landkreis Osterholz eine Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages sowie regelmäßige Schulungen von pädagogischen Fachkräften zu diesem Thema.

3.7 Beobachtung und Dokumentation

Zu einer wichtigen Voraussetzung der Arbeit in einer Kindertagesstätte gehört eine regelmäßige Dokumentation der pädagogischen Arbeit bzw. der kindlichen Entwicklung.

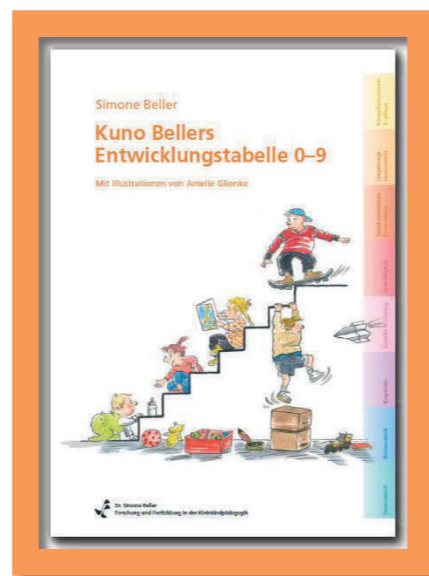
Für uns bedeutet dies, dass wir die Familien am Alltag der Kinder in der Kindertagesstätte teilhaben lassen.

Wir zeigen in unserer Bilddokumentation und mit Hilfe der von uns entwickelten Piktogramme die Vielfalt der Aktivitäten, die Freude der Kinder und die täglichen großen und kleinen Erlebnisse, die das Leben in der Kindertagesstätte ausmachen.

In Bildern von den Kindern, gestalteten Kunstwerken, in kleinen Geschichten und Berichten erhalten die Familien einen aktuellen Einblick in das Erleben der Kinder. Darüber hinaus achten wir aber auch darauf, dass die Dokumentation Aufschluss über die individuelle Entwicklung jedes Kindes gibt und die Fähigkeiten und Stärken erkennbar werden lässt.

Die pädagogischen Fachkräfte erhalten durch die Beobachtung und Dokumentation z.B. in Entwicklungsbögen wichtige Anregungen zur Reflektion ihrer eigenen pädagogischen Arbeit, zu den Interessen der Kinder und zur pädagogischen Planung. Wir haben uns in den Einrichtungen der Lebenshilfe für das Beobachtungsverfahren nach Beller und Beller entschieden. Die Entwicklungstabelle von Beller und Beller ermöglicht den pädagogischen Fachkräften, den Entwicklungsstand eines Kindes zu erfassen. Die Inhalte orientieren sich am Alltag der Kinder. Das Beobachtungsverfahren lädt ein, den Fokus auf die Ressourcen des Kindes zu richten. Dies ermöglicht einen an den Stärken der Kinder orientierten Ansatz und Gestaltung der pädagogischen Arbeit.

Für jedes Integrationskind werden regelmäßig Beobachtungsbögen, Förderpläne, Verlaufsbögen und Entwicklungsberichte geführt, aus denen der jeweilige



Entwicklungsstand sowie Schwerpunkte, Ziele und der Verlauf der pädagogischen und therapeutischen Maßnahmen hervorgehen.

Selbstverständlich werden von uns alle Aufzeichnungen und Dokumentationen vertraulich behandelt und Informationen werden – ausgenommen gesetzliche Anforderungen – nur nach ausdrücklicher Rücksprache und mit Einverständnis der Sorgeberechtigten weitergegeben.

3.8 Alltagsintegrierte Sprachförderung

Schon von Geburt an ist die Fähigkeit zur Kommunikation im Menschen angelegt. Um sich mit der Umwelt auseinandersetzen zu können, nutzen wir Menschen verschiedene Kommunikationsmittel wie Gestik, Mimik, Töne, Laute, Zeichen und Bilder.

Die Ausbildung von Kommunikationsfähigkeiten und Sprachkompetenz ist ein individueller Entwicklungsprozess, der mit allen anderen Lern- und Bildungsprozessen eng verknüpft ist und nur durch direkte Interaktion mit anderen Menschen möglich ist. Sprache ist ein wichtiges Mittel für die Persönlichkeitsentwicklung und für die kognitive Entwicklung. Die Sprachentwicklung zu fördern ist darum besonders wichtig.

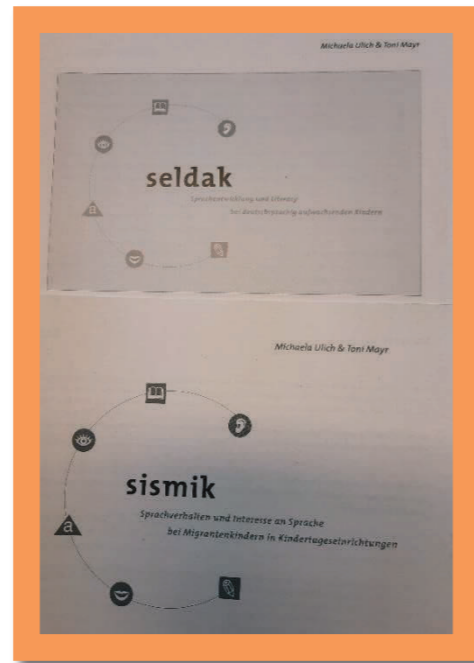
Kinder lernen die Sprache durch Lautieren und über das Nachsprechen, bis sie schließlich in der Lage sind, Personen, Gegenständen, Bildern und später auch Gefühlen eine Wortbedeutung zuzuordnen. Im Krippenalter spüren die Kinder, dass durch erste Äußerungen ihre Grundbedürfnisse wahrgenommen werden. Positive Erfahrungen motivieren die Kinder, ihre Kommunikationsfähigkeit weiterzuentwickeln, mit dem Ziel eine adäquate Reaktion zu erfahren. Je präziser sie sich ausdrücken können, umso genauer kann auf ihre Wünsche eingegangen werden.

Als verlässlicher Erwachsener signalisieren wir dem Kind Interesse und Zuwendung und zeigen dem Kind "Ich höre Dir zu" - "Ich nehme Dich wahr". Wir sprechen mit den Kindern in kurzen, klaren, grammatikalisch richtigen Sätzen, auf dem Niveau ihres Sprachverständnisses und unterstützen die Entwicklung ihrer verbalen Ausdrucksfähigkeit. Durch die kontinuierliche sprachliche Begleitung in allen Pflege-, Spiel- und Alltagssituationen bleiben wir mit den Kindern aufmerksam im Dialog und erweitern somit ihren Wortschatz.

In unserer Tagesstruktur, sowohl in der Krippe als auch im Kindergarten und Hort, haben wir feste Rituale, die die Entwicklung der Sprache fördern. Vielfältige Kommunikationsmöglichkeiten bieten sich im Alltag unserer Einrichtung an, z.B. im Morgenkreis, bei den gemeinsamen Mahlzeiten, bei Bewegungssituationen sowie beim Freispiel drinnen und draußen. Hier schaffen wir gezielt Sprachanlässe und nutzen spielerische Interaktionen, Reime oder Lieder. Sprachförderung soll für alle Kinder in dieser Form alltagsintegriert stattfinden.

Bei Kindern im letzten Kindergarten-Jahr vor der Einschulung wird die Sprachentwicklung besonders genau reflektiert, damit ein Sprachförderbedarf erkannt und während des letzten Kindergarten-Jahres hierfür Angebote gestaltet werden können. Die pädagogischen Fachkräfte können ihre Einschätzung zum

Sprachstand mit Hilfe von Beobachtungsbögen wie z.B. SISMik und SELDAK überprüfen. Die beiden Verfahren berücksichtigen besonders den Aspekt der Muttersprache. Ansonsten erfolgt diese Einschätzung auf Basis der regulären Entwicklungsdokumentation. Die Einschätzung zum Sprachstand wird in einem Entwicklungsgespräch zu Beginn des Kindergarten-Jahres thematisiert und ein zweites Mal in einem weiteren Entwicklungsgespräch zum Ende des Kindergarten-Jahres. Zum zweiten Entwicklungsgespräch kann neben den Sorgeberechtigten auch die zukünftige Grundschule mit eingeladen werden.

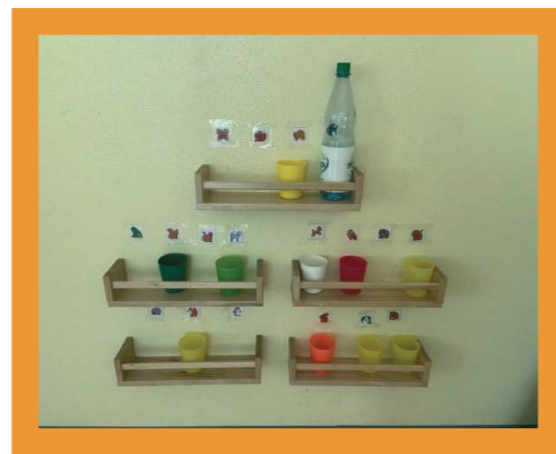


Sprachförderung findet in alltagsintegrierter Form im Gruppenalltag statt und ist regulärer Bestandteil unserer Arbeit mit allen Kindern in unseren Einrichtungen. Die Sprachförderkräfte der einzelnen Einrichtungen begleiten dies und tauschen sich in einem Arbeitskreis regelmäßig aus. Sie unterstützen alle pädagogischen Fachkräfte in den Einrichtungen, beispielsweise mit Beratung bei offenen Fragen oder mit Ideen zu gezielten Angeboten im Gruppenalltag. Das Thema Sprachförderung wird von den Sprachförderkräften in den Einrichtungen lebendig gehalten.

3.9 Gesunderhaltung

In unseren Einrichtungen fließt das Thema „Gesunderhaltung“ in unterschiedliche Bereiche des täglichen Lebens ein.

Wir möchten den Kindern z.B. durch Bewegung, Entspannungsübungen oder Angebote zur Sinneswahrnehmung helfen, den eigenen Körper besser kennen zu lernen und gleichzeitig zu erkennen, was für die Gesunderhaltung des Körpers und der Seele wichtig ist.



Hierfür ist es elementar, dass Kinder erfahren, ^{Trinkstation in der Kita Komponistenviertel} wie sie Stress abbauen können und Zufriedenheit mit sich und anderen erleben.

Ein weiteres wichtige Thema im Rahmen der Gesunderhaltung stellt die Ernährung dar. Deshalb ist es uns ein Anliegen die Kinder an ein gesundes Ess- und Trinkverhalten heranzuführen. Wir legen Wert auf eine gesunde, ausgewogene und abwechslungsreiche Ernährung.

Die Kinder kommen mit unterschiedlichen Erfahrungen und Voraussetzungen in die Einrichtung. Umso mehr ist die enge Zusammenarbeit mit den Familien bedeutend, um den Kindern eine gesundheitsfördernde Ernährung nahe zu bringen.

Die pädagogischen Fachkräfte motivieren die Kinder neue Lebensmittel auszuprobieren, jedoch liegt die Entscheidung darüber, was sie probieren möchten, bei den Kindern. Jedes Kind soll die Möglichkeit haben nach seinem individuellen Appetit und eigenem Tempo die Mahlzeiten einzunehmen. Uns ist es wichtig eine ruhige und gemütliche Gesprächsatmosphäre während der Mahlzeiten zu schaffen, so dass ein positiver Austausch stattfindet und das Gruppengefühl gestärkt wird.

3.10 Grundlagen der sexualpädagogischen Entwicklung

Kinder haben eine natürliche körperliche Neugier, die zu einer ganzheitlichen Entwicklung dazugehört. Wir möchten daher die Kinder in unseren Einrichtungen dabei unterstützen, eine gute und gesunde Körperwahrnehmung zu entwickeln. Eine verantwortliche Begleitung der Kinder umfasst dabei Themen wie

- Kindliche Neugier und Erkundungsverhalten
- Den Aufbau vertrauensvoller und verlässlicher Bindungen
- Die Vermittlung einer angemessenen Sprache
- Die Weitergabe von Werten und sozialen Normen und
- Die Akzeptanz von Grenzen und Intimität

(„Liebevoll begleiten“, BZgA)

Kindliche Sexualität unterscheidet sich von erwachsener Sexualität und zeigt sich vor allem in dem Bedürfnis nach Nähe und Geborgenheit. Auch die Freude und Lust am eigenen Körper spielt bei Kindern eine Rolle. Eine sexualfreundliche Erziehung unterdrückt diese Impulse nicht, sondern bietet einen geschützten Rahmen zur Entwicklung eines positiven Körpergefühls. Fragen der Kinder werden von unseren pädagogischen Fachkräften altersgerecht beantwortet und nicht „tabuisiert“. Hierfür kann auch auf Fachliteratur zurückgegriffen werden. Wenn die Kinder ein gutes Gefühl für ihren eigenen Körper und eigene Grenzen haben, sind sie auch in der Lage, die Grenzen Anderer zu respektieren und nehmen Rücksicht aufeinander. Dies ist besonders wichtig, da in unseren Einrichtungen verschiedene Kulturkreise und Religionen aufeinandertreffen und die unterschiedlichen Ansichten über Sexualität geachtet werden sollen. Die Stärkung des Kindes in Bezug auf die eigene körperliche Wahrnehmung bedeutet auch einen besseren Schutz vor sexuellen Übergriffen.

Körperkontakt und körperliche Berührungen finden täglich zwischen pädagogischen Fachkräften und Kindern statt. Diese beinhalten pflegerische Tätigkeiten und das Eingehen auf emotionale Bedürfnisse wie z.B. Trösten, Beruhigen etc. Hierbei müssen sowohl die pädagogischen Fachkräfte, als auch die Kinder einen achtsamen und Grenzen respektierenden Umgang miteinander pflegen.

4. Qualitätsmanagement und -sicherung in unseren Einrichtungen

Seit 2004 orientieren sich die Einrichtungen der Lebenshilfe Osterholz bei der Qualitätssicherung am Qualitätsmanagementsystem nach DIN EN ISO 9001:2000.

Die Kindertagesstätten sind von Beginn an, an den Maßnahmen zur Sicherstellung der Qualität beteiligt. Mit Hilfe des Qualitätsmanagements konnten zentrale Prozesse der Planung, der Leistungserbringung, der Dokumentation und der Auswertung unserer Angebote, sowie die dafür notwendigen Rahmenbedingungen systematisch gestaltet werden.

Konkret bedeutet dies beispielsweise für die Kindertagesstätten, dass ein einheitliches Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren von allen genutzt wird, welches unter anderem eine wichtige Grundlage bildet, um den Familien fundierte Informationen über die Entwicklung ihrer Kinder mitzuteilen.

In vielen weiteren Bereichen, von der Hygiene, über die Dokumentation, bis zur Personalentwicklung, wurden in Arbeitsgruppen Handlungsrichtlinien formuliert, die die Basis für eine zielgerichtete pädagogische Arbeit bilden.

Mit Hilfe unseres Qualitätsmanagementsystems sowie dem im gesamten Landkreis Osterholz eingesetzten Programm „Qualität in Kindertagesstätten“ (QuiK) entwickeln wir unsere Arbeit kontinuierlich weiter. Dies gibt uns die Chance, rechtzeitig auf die sich verändernden Anforderungen von Seiten der Gesellschaft und der Politik zu reagieren.

Den pädagogischen Fachkräften in den Kindertagesstätten der Lebenshilfe Osterholz steht ein Budget für **Fachberatung** zur Verfügung. Insbesondere bei speziellen, pädagogischen Fragestellungen ist der externe Blick dieser „Expert*innen“ äußerst hilfreich. Die Fachberatung erfolgt in unterschiedlicher Form und setzt vielfältige Methoden ein.

In regelmäßigen Treffen verschiedener Arbeitsgruppen erfolgt ein intensiver Austausch über die aktuellen sowie die zukünftigen Anforderungen und Herausforderungen, denen sich die Kindertagesstätten der Lebenshilfe Osterholz stellen müssen. Fragestellungen sind beispielsweise:

- Welche Anpassungen in den pädagogischen Angeboten sind bei einer Veränderung von Betreuungszeiten erforderlich?
- Wie können die vorhandenen Raumkapazitäten optimal genutzt werden?
- Wie kann sichergestellt werden, dass die stetig steigenden Anforderungen im Bereich der Hygiene und Arbeitssicherheit Beachtung finden?
- Welche Schwerpunkte im Bereich der Personalentwicklung sollten festgelegt werden? etc.

Sich verändernde Anforderungen und Rahmenbedingungen erfordern auch eine regelmäßige Überprüfung, kritische Reflektion und Weiterentwicklung unserer Gesamtkonzeption.

5. Unsere Kindertagesstätten als Ort der Ausbildung

Sowohl für die Ausbildung zur Sozialpädagogischen Assistenz als auch zum/ zur Erzieher/ Erzieherin ist es erforderlich, den praktischen Teil der Ausbildung in einer pädagogischen Einrichtung zu absolvieren. Die Auszubildenden haben bei uns die Möglichkeit, die Übertragung zwischen Theorie und Praxis herzustellen, indem sie Angebote und Projekte selbstständig planen, durchführen und reflektieren.

In unseren Einrichtungen fördern wir die berufsbegleitende Ausbildung sowohl zur Sozialpädagogischen Assistenz, als auch zum/ zur Erzieher/ Erzieherin und geben somit im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten wie z.B. der Richtlinie Qualität Quereinsteigern/ Quereinsteigerinnen die Chance zur Neuorientierung.

Wir als Anleitende unterstützen die Auszubildenden in ihrem Prozess der Vorbereitung, Durchführung und Reflexion der eigenen Haltung. Grundsätzlich führen wir in kontinuierlichen Abständen anleitende, begleitende und reflektierende Gespräche. Hierbei bekommen die Auszubildenden eine Rückmeldung zu ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Hinweise zu weiteren Lernschritten.

Die Anleitung der Auszubildenden wird immer von staatlich anerkannten Erziehern/ Erzieherinnen, Sozialpädagogen/ Sozialpädagoginnen oder Kindheitspädagogen/ Kindheitspädagoginnen mit mindestens dreijähriger Berufserfahrung in Zusammenarbeit mit den Berufsbildenden Schulen übernommen.

In den meisten unserer Einrichtungen gibt es zusätzlich ausgebildete Praxismentoren/ Praxismentorinnen, die für jegliche Fragen sowohl den Auszubildenden als auch den Anleitenden zur Verfügung stehen. Im Zuge der Ausbildung wurde von den Praxismentoren/ Praxismentorinnen ein Leitfaden für Auszubildende entwickelt, der den Einstieg in den praktischen Teil der Ausbildung begleitet.

Ziel der praktischen Ausbildung ist der Erwerb einer eigenverantwortlichen, sozialpädagogischen Handlungskompetenz. Dies ist in unseren Kindertagesstätten möglich.

Außerdem besteht die Möglichkeit in unseren Einrichtungen sowohl schulische Kurzzeitpraktika zu absolvieren, als auch Praktika im Rahmen von beruflichen (Neu-)Orientierungen.

6. Zusammenarbeit mit externen Institutionen im Sozialraum

Durch die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Fachdiensten von außen ergänzen wir unsere pädagogische Arbeit für die Kinder und ihre Familien.

Außerdem arbeiten wir mit verschiedenen Bildungseinrichtungen und sozialpädagogischen Diensten zusammen, die sowohl unser Team als auch die Familien beraten oder unterstützen können.

Häufige Kooperationspartner der Kindertagesstätten sind:

- Stadt Osterholz und Gemeinden im Landkreis Osterholz
- Kindertagesstätten in unterschiedlicher Trägerschaft im Landkreis Osterholz
- Mobile Frühförderung der Lebenshilfe Osterholz
- Grundschulen im Landkreis Osterholz
- Gesundheitsamt und Jugendamt
- Kinderärzte, Therapeuten und Beratungsstellen
- Sozialpädiatrische Zentren in Bremen und Rotenburg/ Wümme
- Berufsbildende Schulen
- Diakonische Behindertenhilfe in Lilienthal
- Kreismedienzentrum Osterholz

7. Ausblick

In der vorliegenden Gesamtkonzeption werden alle grundlegenden Inhalte und Aussagen aus den bisherigen Einzel-Konzeptionen der Kindertagesstätten zusammengefasst und dargestellt.

Die Gesamtkonzeption soll einen verlässlichen Rahmen für die Arbeit in den Kindertagesstätten der Lebenshilfe Osterholz bieten und unsere pädagogische Grundhaltung vermitteln.

Durch eine fortlaufende Überarbeitung möchten wir die Qualität unserer pädagogischen Arbeit stetig reflektieren und verbessern. Aktuell beschäftigen wir uns daher intensiv mit dem Thema „Beobachtung und Dokumentation“ und werden für unsere Einrichtungen zusätzlich ein sexualpädagogisches Konzept entwickeln.

Die Qualität der pädagogischen Arbeit hängt auch wesentlich von den Fachkräften in den Einrichtungen ab, weshalb wir uns intensiv mit dem aktuellen Fachkräftemangel und der damit verbundenen Aufgabe der Mitarbeitergewinnung und -erhaltung sowie der Personalentwicklung auseinandersetzen.

8. Literatur- und Quellenangaben

Liste der Gemeinden im Landkreis Osterholz – Wikipedia

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Gemeinden_im_Landkreis_Osterholz (Zugriff: 27.10.2021)

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/d/dd/Municipalities_in_OHZ.svg/301px-Municipalities_in_OHZ.svg.png (Bild)

Niedersächsisches Gesetz über Kindertagesstätten und Kindertagespflege (NKiTaG) und Durchführungsverordnung | Nds. Kultusministerium (niedersachsen.de)

https://www.mk.niedersachsen.de/startseite/aktuelles/aktuelle_erlasse_und_gesetze/niedersaechsisches-gesetz-uber-kindertagesstaetten-und-kindertagespflege-nkitag-203979.html (Zugriff: 27.10.2021)

Kinderrechte Plakat: Kinder haben Rechte Poster in DIN A2 | UNICEF

<https://www.unicef.de/informieren/materialien/kinder-haben-rechte/27850> (Zugriff: 27.10.2021),
Artikelnummer: P0033

Orientierungsplan für Bildung und Erziehung – Gesamtausgabe –, Hrsg.:

Niedersächsisches Kultusministerium. November 2018. Abschnitt: Sprachbildung und Sprachförderung, Juli 2011. Abschnitt: Die Arbeit mit Kindern unter drei Jahre, Juli 2012

https://www.mk.niedersachsen.de/startseite/fruehkindliche_bildung/orientierungsplan/orientierungsplan-fuer-bildung-und-erziehung-86998.html (Zugriff: 27.10.2021)

Janusz Korczak: Von Kindern und anderen Vorbildern. 1985. ISBN 3579010840.

Hans-Joachim Laewen, Beate Andres, Eva Hédervári: Die ersten Tage - ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege. 2003. ISBN 3589253363

Schutzkonzept Kindertagesstätten Lebenshilfe Osterholz Stand 12.06.2018.pdf (lebenshilfe-ohz.de)

https://www.lebenshilfe-ohz.de/_uploads/files/downloads/Schutzkonzept%20Kindertagesstaetten%20Lebenshilfe%20Osterholz%20Stand%2012.06.2018.pdf (Zugriff: 27.10.2021)

Simone Beller: Kuno Bellers Entwicklungstabelle 0-9. 2016. Bücher (beller-kkp.de)

<https://www.beller-kkp.de/de/materialien-pdagogische-praxis/buecher> (Zugriff: 28.10.2021)

Toni Mayr, Michaela Ulich: SISMIK Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen. Hrsg.: Bayrisches Staatsinstitut für Frühpädagogik München IFP. 2003. ISBN 9783451282706

Toni Mayr, Michaela Ulich: Seldak - Sprachentwicklung + Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern. 2006. ISBN 9783451290213

Liebevoll begleiten..., Hrsg.: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA).

Bestellnummer: 13660500

<https://www.bzga.de/infomaterialien/sexualaufklaerung/liebevoll-begleiten/> (Zugriff: 28.10.2021)



